

Historische Stadtansicht: Der kolorierte Stich ist im Kreismuseum Oberhavel zu sehen. Er zeigt den Wasserturm gegenüber dem Schloss. Über Rohrleitungen sollten die Wasserspiele im Schlosspark gefüttert werden. Das gab es sonst nur in den königlichen Parklandschaften von Versailles und Wien. Fotos (3): Kirsten

Auf Stelzen gebaut

Archäologen entdecken bei Ausgrabungen Fundamente eines Wasserturmes von 1710

Von Ulrike Kirsten

ORANIENBURG ■ Die Fundamente eines in Brandenburg einzigartigen Bauwerks haben Archäologen bei Untersuchungen an der Havel freigelegt. Dort, wo im nächsten Jahr eine neue Bibliothek stehen soll, hatte der erste König in Preußen vor mehr als 300 Jahren einen Wasserturm errichten lassen.

Versailles muss Friedrich I., König in Preußen, mächtig beeindruckt haben. Dem Plätschern der Springbrunnen, die Sonnenkönig Ludwig XIV. in seinem Schlossgarten installieren ließ, wollte der Preußenkönig auch im Oranienburger Park lauschen können. Unweit vom Schloss, direkt an der Havel, ließ er einen Wasserturm errichten, der das nasse Gut speichern sollte, um dann über gusseiserne Rohrdruckleitungen in den Schlosspark befördert zu werden.

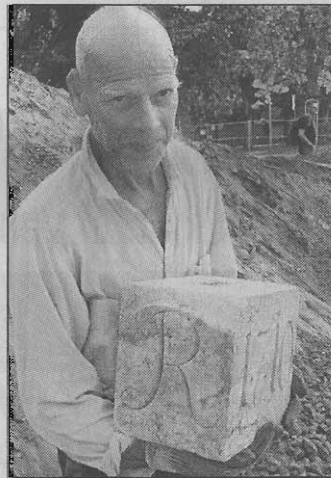
Die Fundamente haben Thomas Hauptmann und seine Mitarbeiter vom Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen Hauptmann und Bach GmbH aus Liebenberg jetzt bei den vorbereitenden Arbeiten für den Neu-

bau der Stadtbibliothek freigelegt.

„Der Turm ist 1710 errichtet worden. Vermutlich ein einzigartiges Zeugnis seiner Art in Brandenburg“, sagt Thomas Hauptmann. Die technischen Vorbilder müssten aus Frankreich oder Italien stammen. Die Königshäuser seien für pompöse Wasserspiele bekannt gewesen, so Hauptmann.

Grabungshelfer Michael Mandler hievt das schwergewichtige Beweismittel aus dem Bauwagen an. „Das ist der Grundstein“, sagt Hauptmann. Einst ragte das viergeschossige Bauwerk 27 Meter hoch in den Oranienburger Himmel. „Es war sozusagen das Wahrzeichen der Stadt, wenn man von Osten nach Oranienburg kam.“ 1822 wurde der königliche Wasserturm abgebrochen, ohne jemals richtig fertig gebaut worden zu sein oder in Betrieb zu gehen.

„Der Bau ist damals den Sparmaßnahmen seines Sohnes Friedrich Wilhelm I. zum Opfer gefallen, der Preußen finanziell sanieren wollte. Der Wasserturm wurde fortan als Steinbruch verwendet. Die wertvollen Leitungen wurden nach Berlin und Stet-



Schwergewicht: Michael Mandler mit dem Grundstein.



Wohl einzigartig in Brandenburg: Die Vorbilder des Wasserturmes sind in Frankreich und Italien zu suchen.

tiu verkauft“, sagt Thomas Hauptmann. Der halbe Schlosspark sei verwüstet worden, um an die gewinnbringenden Rohre zu gelangen. Aufwendig muss vor allem das Fundament gewesen sein, auf dem das Bauwerk fußte. Die Holzkonstruktion reichte teilweise sogar in die Havel hinein. „Es handelte sich um eine dreilagige Konstruktion, eine sogenannte Pfahlgründung. Auf den angespitzten Kiefernholzpfählen ruhte ein schachbrettartiges Raster aus Balken, auf

dem wiederum Kiefernbohlen angebracht wurden“, erklärt Archäologe Hauptmann die neuesten Entdeckungen bei den Grabungen. Nun sollen noch dendrochronologische Untersuchungen folgen, um das Fälldatum des Holzes genauer zu bestimmen. „Zu Verzögerungen beim Bau der neuen Stadtbibliothek kommt es aber trotzdem nicht“, versichert Hauptmann.

Erst vor kurzem hatten die Archäologen Fundamente, Keller und Treppen des königlichen Amtshauses ent-

deckt, das später als Goetheschule genutzt und 1974 wegen angeblicher Baufälligkeit abgerissen wurde. Doch das ist bei weitem nicht alles, was das Team von Hauptmann freigelegt hat. Die Fundamente des Wasserturmes kreuzen die baulichen Überreste des Havelschlösschens. Anfang des 20. Jahrhunderts war das Gebäude eine stadtbekannteste Gaststätte. „Der Grundstein und die Ergebnisse der Grabungen werden irgendwann auch im Museum zu betrachten sein.“